

Objekt | Text | Ton

„Objekt Text Ton“

Geschichten eines Ausstellungsstücks

www.minden.de/sonntagsindiestabi
www.lwl-preussenmuseum.de



Eine Zusammenarbeit von Stadtbibliothek Minden
und LWL-Preußenmuseum Minden am 25.7.2021



Gefördert im Fonds

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

hoch
hochdreie – Stadtbibliotheken
verändern
KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

stabi
stadtbibliothek **minden**

Minden

Schwarzer Zylinder
Kam aus Kronach nach Minden
Ist auf der Reise

Haiku von Ursula Hahne

Ein Zeuge einer Zeit
die wir nie gesehen
erzählt von Eleganz
und neuester Mode
Vergangen?
- B. Arend

Einmal im Leben

Da bist du nun also. Der unwiderrufliche Beweis, dass es nun kein Zurück mehr gibt.

Ungeduldig erwartet und ebenso gefürchtet.

Aufwändig verpackt, das muss ich sagen, dem Anlass wohl angemessen. Hübsche Schachtel, täuscht aber nicht darüber hinweg, dass der Inhalt sich für mich einer gewissen Brisanz nicht erwehren kann.

Ein bisschen zittern mir die Hände, das Auspacken scheint mir in Ansätzen vergleichbar dem Öffnen der Büchse der Pandora. Einmal entnommen, kann man sich den Konsequenzen nicht mehr entziehen. Doch die Schachtel lockt mit seiden- und filzweichen Worten, das jr hinter dem Namen des Herstellers weckt Vertrauen. Schon in der zweiten Generation weiß man hier genau, was man tut.

Nun denn, so soll es also gewagt sein. Aus knisterndem Seidenpapier befreie ich dich.

Elegant, männlich, selbstbewusst, aufrecht, ein wenig aufreißerisch und vielleicht auch etwas frivol präsentierst du dich. Eine stattliche Erscheinung!

Und doch durchziehen Zweifel meine Gedanken: Muss ich mich vor dir hüten? Oder behütetest du mich?

Vorsichtig setze ich dich auf meinen Kopf. Passt! Dann soll es wohl so sein. Die Würfel sind gefallen.

Lass uns gehen, mein Hochzeitszylinder. Die Braut wartet.

- M. Bock

Der schwarze Hut

Gefertigt von Ernst Barabo jr.

Langsam ging Ernst um den Hut herum. Pechschwarz war er immer noch, trotz seines Alters. „Hast dich gut gehalten, alter Junge“, sagte Ernst und lächelte vor sich hin.

Und ich? Plötzlich stand die Frage im Raum und er schaute in den Spiegel, der rechts von ihm über dem kleinen Tisch hing. Sah das volle, dunkle Haar, länger als sonst, weil ja im Moment alle Frisöre dicht hatten. Noch ein bisschen und ich kann mir einen Zopf flechten, dachte er und lachte. Und der Rest? Blaue Augen, die jetzt etwas kritisch in den Spiegel schauten; die Nase passte auch gut ins Gesicht. Er lachte wieder. Alles okay, dachte er. Kein Wunder, dass die Frauen ihn recht gern hatten.

Er schaute wieder auf den Hut. Ach ja, ich wollte ihn ja aufsetzen und sehen, ob er passt, damit ich ihn bei der Aufführung nächste Woche tragen kann.

Er schaute wieder auf den Hut, nahm ihn vorsichtig und setzte ihn auf. Jetzt sah er seinem Großvater Ernst, von dem er auch seinen etwas unmodernen Namen geerbt hatte, sehr ähnlich.

Die Geschichten, die ihm sein Großvater erzählt hatte, kamen ihm wieder in den Sinn.

Angefertigt wurde der Hut, übrigens genau genommen ein Zylinder, als sein Großvater das erste Mal mit seiner Angebeteten ins Theater ging. Gott sei Dank, dachte der moderne Ernst, ist das heute ja viel freier. Naja, jetzt brauchte er zwar keinen Hut, aber eine Maske.

Inzwischen hatte er eine ganze Sammlung: weiße, schwarze, blaue, ja sogar eine rosafarbene war dabei. Nicht ganz so stylisch wie der Hut, aber naja. Ich glaube, dann hat Großvater den Hut nicht mehr getragen, bis er meine Großmutter geheiratet hat. War natürlich eine gute Werbung für einen Hutmacher, mit Zylinder zu heiraten. Ernst grinste. Heute geht so was ja ganz easy, mit Smartphone und so. Die Werbung natürlich, nicht das Heiraten. Er lachte wieder.

Aber der Hut – der Hut. Genau, der war dann einige Zeit verschwunden. Niemand wusste genau, wo er war und er geriet in Vergessenheit. Bis seine Mutter, damals ein Kind, ihn auf dem Dachboden fand und einem Mann schenkte, der Kaninchen aus dem Hut zaubern konnte. Nach einer langen, ruhigen Zeit war der Hut nun also mir nichts, dir nichts beim Zirkus gelandet. Das war vielleicht eine spannende Zeit. Jetzt war richtig was los. Jeden Tag eine Vorführung, manchmal sogar zwei. Dann weiter durch Europa und Amerika. In Berlin wurde der Hut geklaut, aber die Polizei fand ihn schnell wieder. In London wäre er beinahe bei Madame T. gelandet und in New York diente er einem Maler als Model.

Ernst schaute nochmal in den Spiegel. Ist wirklich super, dass der Enkel des Zauberers mich über Facebook gefunden hat. Er wollte den Hut ja erst bei Ebay verkaufen. Aber als er den Namen von Großvater auf der Hutschachtel las, hatte er die Idee, mir den Hut zu schenken. „Back to the roots“, sozusagen. Ich erinnere mich noch genau, wie ich mich gefreut habe, als ich seine Nachricht las.

Wir haben uns dann im Park getroffen. Mit den üblichen 1,50 bis zwei Metern Abstand. Aber verstanden haben wir uns trotzdem.

Jedenfalls sitzt der Hut perfekt und ich freue mich, ihn bei der Performance an der Uni zu tragen.

Der Enkel des Zauberers wird übrigens auch da sein.

Das Leben vom Hut

Am Anfang des Lebens vom Hut steht die Hutmacherin. Von ihr wird er gezeugt und mit ihm ist sie schwanger bis zu seiner Vollendung, der Geburt. Bis dahin ist es eine intensive Auseinandersetzung. Wer soll den Hut einmal tragen, zu welchem Zweck oder Anlass, aus welchem Material soll er sein, welche Farbe, für Mann oder Frau? Während dieser kreativen Zeit des Entstehens bekommt der Hut durch die Hutmacherin seine Seele eingehaucht. Geprägt und geformt von den Empfindungen, Erlebnissen, Höhen und Tiefen der Hutmacherin. Wie sie ihn berührt, bearbeitet und die Entstehung wertschätzt. All dies bestimmt Form, Farbe und Aussehen des Hutes. Ist er harmonisch, stilvoll, provokant, bunt, uni, unscheinbar. Es entsteht nicht nur ein Kleidungsstück aus bestimmten Materialien, sondern ein kleidbarer Hut mit Seele und der bereits einige Geschichten für seine neue Besitzerin mitbringt. Er ist gefüllt mit Energien und Erlebnissen, die er in seinem Tragekomfort erzählen wird, um sein Seelenleben mit ihr zu teilen und zu verschmelzen. Der Hut ist geboren! Nun ist es an der Zeit, dass die Hutmacherin sich von Ihrem Werk abnabelt. Ihre Wertschätzung bringt sie durch eine besonders stilvoll und aufwendig gestaltete Hutschachtel zum Ausdruck. In einem angemessenen Preis soll er ebenso seine Würdigung bekommen. Der letzte Akt der Hutmacherin.

In großer Erwartung, wen der Hut nun kleiden und durchs Leben begleiten wird. Eine Symbiose zwischen Hut und Trägerin. Er wird nicht einfach nur getragen. Er begleitet durchs Leben. Ist Teil des Lebens und erfährt alles über seine Besitzerin. Ihre Gewohnheiten, Geheimnisse, Freud und Leid. Er ist das Tagebuch auf dem Kopf, der auch Gefühlsausbrüchen standhalten muss. Er erträgt und trägt mit seiner Besitzerin, alles was sie sich und ihm zumutet. Er beschützt und behütet sie bei allem. Hut ist nicht einfach Hut. Er ist und kann viel mehr, wenn man sich einlässt. Er macht hübsch, schützt, gibt Aufmerksamkeit und noch so viel mehr. Der Hut ist ein außergewöhnliches und besonderes Kleidungsstück.

- Ines Lübbert